

Zeitschrift: Acta Tropica
Herausgeber: Schweizerisches Tropeninstitut (Basel)
Band: 3 (1946)
Heft: (5): Vers und Sprache im Altarabischen

Artikel: Vers und Sprache im Altarabischen : metrische und syntaktische Untersuchungen
Autor: Bloch, Alfred
Kapitel: I: Vers und Silbenbildung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-310022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I. Abschnitt: Vers und Silbenbildung.

Das Altarabische eignet sich für eine quantifizierende Metrik wohl am besten von allen Sprachen, da es nicht nur wie die beiden klassischen Sprachen und das Altindische zwischen langen und kurzen Silben scharf unterscheidet, sondern im Unterschied zu den genannten Sprachen keinen Hiat und außerhalb der Pausa nur ganz wenige überlange Silben¹ kennt, die übrigens in der Poesie bekanntlich gemieden werden (s. Nöldeke, Zur Gramm. § 5; Jacob, Altarab. Beduinenleben S. 186; Brockelmann, GvG I § 41 I α und β). Zudem sind die Kürzen und Längen in der Sprache ungefähr gleich zahlreich².

¹ Und zwar nur solche, deren Ueberlänge durch langen Vokal vor silbenschießendem einfachem Konsonanten zustande kommt; silbenschießende zweifache Konsonanz nach kurzem oder gar langem Vokal ist dem Arabischen bekanntlich fremd.

² In der spanisch-hebräischen Dichtung mit arabischer Metrik gelten nur die Silben mit Schwa mobile simplex oder compositum als kurz; da aber diese Silben im Hebräischen weit seltner sind als die kurzen Silben im Arabischen, wurden in den übernommenen arabischen Versmaßen nur die Brevia als Stellen für kurze Silben beibehalten, die Ancipitia und Bicipitia aber in Longa verwandelt. Daher sind die quantifizierenden hebräischen Verse im Vergleich zu ihren arabischen Mustern so schwerfällig und abwechslungsarm.

Diese für eine quantifizierende Metrik geradezu idealen phonetischen Voraussetzungen lassen alle Zweifel an der Eigenwüchsigkeit der arabischen Verskunst³ als unberechtigt erscheinen, wie sie auch zur Genüge erklären, warum die arabische Metrik auf so völlig anderer Grundlage beruht als die Metrik der poetischen Partien des A. T.: das Hebräische wies eben nach dem weitgehenden Verlust der ursprünglichen Kürzen durch Schwund oder Dehnung eine Silbenbeschaffenheit auf, die einer quantifizierenden Metrik sehr ungünstig war.

II. Abschnitt: Vers und Wortform.

Für die Kritik der Texte griechischer und lateinischer Dichter ist die Metrik ein wichtiges Hilfsmittel, da der ursprüngliche Wortlaut eines Verses nicht leicht ohne Störung des Metrums entstellt werden konnte. Ganz anders steht es bei arabischen Versen. Der arabische Sprachbau bringt es mit sich, daß Wörter des gleichen Wortbildungstypus und der gleichen Flexionsform größtenteils auch die gleiche metrische Gestalt (Quantitätenfolge) aufweisen; daher können in der Dichtung außerhalb des Reimes die meisten Wörter mit Leichtigkeit und ohne Schaden des Metrums durch andre ersetzt werden. Solchen Veränderungen waren denn auch zahllose Verse tatsächlich ausgesetzt, und zwar in besonders hohem Maße

³ Solche hat besonders J. Tkatsch, Akad. Wiss. Wien, Philos.-hist. Kl., Kommission der arabischen Aristoteles-Uebersetzungen I 1 (1928), S. 99 ff. geäußert.